

zugebracht hatte, wo es nach Schweiß, abgestandenem Bier und ungewaschenen Körpern stank.

Hätte sie die Wahl gehabt, wäre sie abgereist. Aber sie war gezwungen, hierzubleiben, und schuld daran war ihr Meister, Arobynn Hamel, der König der Assassinen. Sie war immer stolz gewesen auf ihren Status als seine auserkorene Nachfolgerin, hatte immer damit geprahlt. Aber jetzt ... Diese Reise war die Strafe dafür, dass sie sein grausames Sklavenhandelsabkommen mit dem Piratenlord von Skull's Bay zunichtegemacht hatte. Da sie nicht den Marsch durch den Bogdano-Dschungel hatte riskieren wollen – das unberührte Stück Land, das die Desert-Halbinsel mit dem Kontinent verband –, blieb ihr nur noch das Überqueren des Golfs von Oro. Und das bedeutete, hier, in diesem

heruntergekommenen Gasthof, auf ein Schiff zu warten, das sie nach Yurpa brachte.

Celaena seufzte, bevor sie einen großen Schluck Bier nahm. Sie hätte es fast ausgespuckt. Ekelhaft. Das Billigste vom Billigen, wie auch alles andere hier. Wie der Eintopf, den sie nicht angerührt hatte. Das Fleisch darin stammte garantiert nicht von einem Lebewesen, das man essen sollte. Dann lieber Brot und Käse.

Sie lehnte sich wieder in ihrem Stuhl zurück und beobachtete, wie sich das Serviermädchen mit den braun-goldenen Haaren durch das Gewirr aus Tischen und Stühlen schlängelte. Geschickt wich sie den Männern aus, die nach ihr grapschten, ohne mit dem Tablett zu wanken, das sie über der Schulter trug. Es war ein Jammer um diese flinken Füße, den guten Gleichgewichtssinn und diese intelligenten,

atemberaubenden Augen. Dieses Mädchen war alles andere als dumm, das merkte man allein schon an der Art, wie sie den Raum und die Gäste beobachtete – sie selbst eingeschlossen. Was um Himmels willen hatte sie bloß dazu getrieben, hier zu arbeiten?

Im Grunde war es Celaena egal. Solche Fragen stellte sie sich hauptsächlich, um die Langeweile zu vertreiben. Die drei Bücher, die sie aus Rifthold mitgebracht hatte, waren längst ausgelesen, und kein Laden in Innish bot auch nur ein einziges Buch zum Verkauf, sondern lediglich Gewürze, Fisch, altmodische Kleidung und nautische Ausrüstung. Für eine Hafenstadt war das erbärmlich. Aber das Königreich Melisande hatte schwere Zeiten durchgemacht, seit der König von Adarlan vor achteinhalb Jahren den Kontinent erobert und den Handel

weg von Melisandes wenigen an der Ostküste gelegenen Hafenstädten nach Eyllwe umgeleitet hatte.

Die ganze Welt hatte schwere Zeiten durchgemacht. Sie selbst auch.

Sie widerstand dem Drang, ihr Gesicht zu berühren. Die Schwellungen nach Arobynns Prügel waren abgeklungen, aber die Blutergüsse waren noch da. Sie hatte es vermieden, in den kleinen Spiegel über ihrem Toilettentisch zu blicken, weil sie genau wusste, was sie sehen würde: rot-blau-gelbe Flecke entlang ihrer Wangenknochen, ein hässliches blaues Auge und eine noch nicht verheilte geplatzte Lippe.

Eine Erinnerung an das, was Arobynn am Tag ihrer Rückkehr aus Skull's Bay getan hatte – ein Beweis dafür, wie sie ihn durch die Befreiung von zweihundert Sklaven hintergangen hatte.

Damit hatte sie den Piratenlord zu einem mächtigen Feind gemacht und ihre eigene Beziehung zu Arobynn höchstwahrscheinlich ruiniert, aber sie hatte das Richtige getan. Die Rettung so vieler Menschen vor einem grausamen Schicksal war es wert gewesen; und sie würde sich immer wieder so entscheiden, sagte sie sich.

Selbst wenn sie manchmal so wütend war, dass sie nicht mehr richtig denken konnte. Selbst wenn sie sich in den zwei Wochen seit ihrem Aufbruch von Rifthold sage und schreibe drei Mal in Wirtshäusern geprügelt hatte. Immerhin ein Mal war der Anlass gerechtfertigt gewesen: ein Mann hatte beim Kartenspiel geschummelt. Aber die beiden anderen Male ...

Es ließ sich nicht verleugnen: Sie hatte einfach Streit gesucht. Ohne Messer, ohne